



Liebe Freunde und Unterstützer
der „Siddhartha – Hilfe für Nepal e.V.“

Das neue Jahr hat begonnen und es wird höchste Zeit, ein wenig über das vergangene zu berichten, von Nepal zu erzählen und Sie an der Entwicklung der laufenden Projekte teilhaben zu lassen. Projekte und Hilfe, die nur durch Ihr stetiges Engagement möglich waren!

Wie immer wurde die Zeit vor Weihnachten knapp, so daß ich den Januar und Februar, eine persönlich ruhigere Zeit, nutzte, um von Herzen und nicht in Hetze zu erzählen.

Der Bericht ist ein Patchwork aus kleinen Artikeln. Wir möchten Ihnen ein Bild zeichnen über das Leben und die Schicksale vieler Menschen in Nepal.

Im Namen all derer, die auf ganz direkte Art, aber auch auf indirekte Weise, Hilfe durch Sie erhalten haben, bedanken wir uns herzlichst!

Die politische Situation in Nepal macht traurig. Der Waffenstillstand zwischen Maoisten und Regierung, in der ersten Jahreshälfte vereinbart, wurde im Sommer gebrochen. Die trügerische Ruhe eskalierte zu neuen gewalttätigen Auseinandersetzungen – in den Bergregionen aber auch in Kathmandu. Es gab viele Streiks und „Bhandas“, die das Leben in Kathmandu und im gesamten Land immer wieder für Tage lahmlegten. In vielen Regionen, u.a. auch im nahen Dhulikhel, gibt es ab acht Uhr abends Ausgangssperren, auf allen Straßen Nepals stehen unzählige „Checkpoints“ der Armee - das ist „normal“. Den Menschen steht die Angst und die Sorge über die Zukunft ins Gesicht geschrieben. Eine sinnlose Auseinandersetzung, ein Konflikt, der auf dem Rücken der einfachen Menschen ausgetragen wird. Wie so oft.

Aber auch und gerade in einer solchen schwierigen Situation sind es neben den grossen, auf politischer Ebene arbeitenden Projekten auch die kleinen Schritte, die Schritte, die jeder gehen kann, die kleine Dinge verändern, die Leid und Not im Kleinen mindern können, die Zukunft schenken.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen der „Siddhartha – Hilfe für Nepal e.V.“ ein frohes und aktives 2004!



Entwicklung der Physiotherapie

derung von Kranken, Behinderten und notleidenden Menschen und Kindern liegt mir durch meine mehrjährige physiotherapeutische Arbeit im Nepal Medical College die generelle Entwicklung dieses, gerade für ein Land wie Nepal so wichtigen Bereiches sehr am Herzen.

Physiotherapie in sogenannten Drittweltländern wird oft als Luxus betrachtet. Denkt man dabei an angenehme Massagen, Fitnesstraining und Rückenschule, mag das zutreffen; denkt man an die Förderung schwer behinderter Kinder und an die Rehabilitation von Unfallopfern, sieht es anders aus. Durch einfache rehabilitative Maßnahmen kann Leben verändert und Zukunft geschenkt werden: Ein Mensch, der nach einem schweren Unfall wieder laufen oder seine Arme und Hände bewegen lernt, ist in der Lage zu arbeiten, kann seine Familie ernähren – in einem Land, in dem es keinerlei Sozialversicherungen gibt, ist dies ausschlaggebend zum Überleben.

Im vorletzten Jahr gab es zwei entscheidende Schritte in der Entwicklung der Physiotherapie in Nepal:

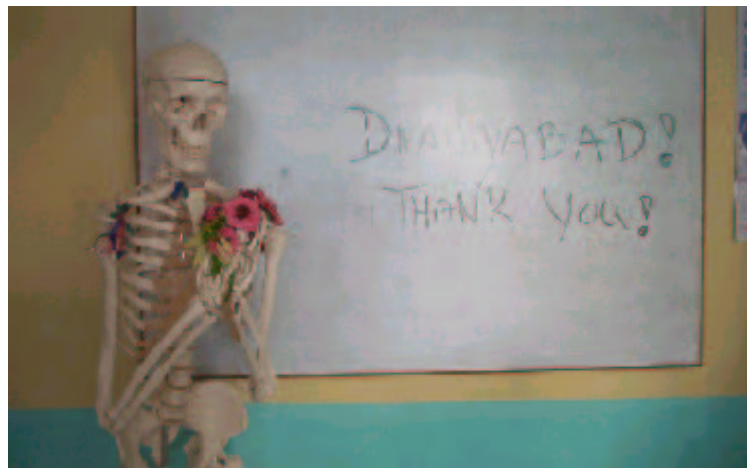
- 1) Es gründete sich eine offizielle Vereinigung der wenigen Physiotherapeuten im Land, um der Physiotherapie eine offizielle Stimme zu verleihen. Im letzten Jahr wurde die Nepal Physiotherapy association (NEPTA) offizielles Mitglied im Weltverband für Physiotherapie .
- 2) Im September 2002 startete die erste offizielle Ausbildung für Physiotherapeuten mit einem Zertifikatskurs am Dhulikhel Medical Institut in Zusammenarbeit mit der Kathmandu University.

An diesem Kurs wirke ich selber seit August vergangenen Jahres als Lehrerin mit. Das Nepal Medical College ist inzwischen mit Kushma, meiner ehemaligen Schülerin, als Betreuerin zum Praktikumsplatz geworden. Das Bir Hospital mit dem Engagement der deutschen Volontäre ist ebenfalls als Praktikumsplatz für das kommende dritte Studienjahr geplant. Der lang ersehnte Weg, die langfristige Lösung konnte endlich starten! Im September 2005 wird es die ersten neuen Physiotherapeuten geben. Damit wird die rehabilitative Engpassssituation zumindest in Kathmandu bald behoben werden können. Da wir Schüler aus verschiedensten Teilen des Landes haben, wird sich sicher auch in entfernteren Distrikten und kleineren Krankenhäusern mit der Zeit etwas verändern.

Es ist wunderbar und ich bin sehr sehr dankbar dafür, dass ich noch einmal die Möglichkeit erhielt, an dieser Entwicklung ein kleines bisschen mitzuwirken und meine Erfahrungen, die ich in der Zeit am Nepal Medical College sammeln konnte, noch einmal von einer anderen Seite mit einzubringen

Wir sind froh, dass unsere Schüler aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten kommen. Zum Teil sind es Kinder wohlhabender Familien aus Kathmandu, zum Teil sind es junge Leute aus den Dörfern des Kathmandutals. Wir unterrichten einige junge Erwachsene, die in SOS Kinderdörfern aufgewachsen und von dort gefördert werden, aber auch junge Menschen aus ärmlichen Verhältnissen zum Teil aus weit entfernten Teilen des Landes, deren Familien Kredite aufgenommen haben, bzw. sich die Studiengebühren ihrer Kinder regelrecht erhungern.

So auch die Familie von Subarna Thapa aus Dhulikhel. Subarnas Eltern sind Bauern, Selbstversorger. Um etwas Geld zu verdienen, verkaufen sie die Milch der einzigen Kuh und etwas von dem Gemüse, das sie in ihrem Garten anbauen. Subarnas älterer Bruder ist Lehrer an der benachbarten Dorfschule und steuert ein klein wenig zu den Studiengebühren bei. So wie Subarna geht es einigen unserer Studenten. Wir haben spontan beschlossen, Subarna mit der Hälfte der Studiengebühr durch die „Siddhartha – Hilfe für Nepal“ zu unterstützen. Da einige der Schüler des zweiten Jahres beinahe ihr Studium hätten abbrechen müssen, hätte es keine Unterstützung von verschiedensten Seiten gegeben, möchten wir einen „Fund“ anlegen, um neben den Schulausbildungen der Kinder auch Berufsausbildungen fördern zu können - in Form von individuellen Patenschaften durch Einzelpersonen oder Einrichtungen / Praxen / Physioabteilungen oder durch einen allgemeinen „Fund“, der dafür benutzt werden kann. Die Kosten für die 3-jährige Physiotherapie Ausbildungen belaufen sich auf ca. 1300 Euro, d.h. ca. 35-40 Euro im Monat. Herzlichen Dank!



3 Jahren um eine, für viele Patienten wesentliche Hilfe bereichert worden: westliche Physiotherapeuten arbeiten ehrenamtlich in der Abteilung, um den zumeist schwerst betroffenen Patienten mit ihren Fähigkeiten zur Seite zu stehen. Für viele Patienten ist dies lebensverändernd! Ziel der kontinuierlichen Hilfe durch ausländische Fachkräfte ist es, die Zeit bis zu dem Tag zu überbrücken, an dem es neue, gut ausgebildete Physiotherapeuten im Land geben wird. Das Ziel liegt in nicht allzu großer Ferne: im September 2005 werden die ersten Physiotherapeuten des „Dhulikhel Medical Institutes“ ihre Ausbildung beenden. Für das letzte Jahr möchte ich mich stellvertretend für alle Patienten und für das Ärzte- und Schwestern-Team der Neurochirurgie des Bir Hospitals herzlich bei Belma, Tina, Yoyo, Anja, Hubertus, Bettina und Nicole bedanken!

Um die Kontinuität zu sichern, brauchen wir für dieses Jahr noch dringend helfende Hände! Ferner planen wir, die Abteilung mit den westlichen Volontären als Praktikumsplatz für das dritte Jahr der Physiotherapie-Ausbildung anzubieten.

Wenn Sie, wenn Ihr Lust habt, mit uns zu arbeiten, wenn Sie / Ihr jemanden kennt, der gerne eine neue Erfahrung machen möchte..... wir freuen uns über jedes Interesse und jeden Kontakt!

Im Namen aller Patienten:



g von Kindern mit Zerebralparese

„Everestgebiet“, die an einer frühkindlichen Hirnschädigung leidet. Die Familie, wegen der Behinderung Shantis vom Vater verlassen, kämpft ums Überleben und ist ein Beispiel dafür, wie Menschen trotz absoluter Armut und schlimmster sozialer Demütigung freundlich und hoffnungsfroh, fürsorglich und liebevoll miteinander umgehen können.

Für eine Familie, die mit dem Schicksal leben muss, ein schwer behindertes Kind zu haben, ist es in Nepal neben aller existenziellen Schwierigkeiten vor allem gesellschaftlich nicht einfach. Behinderung bedeutet, eine „Strafe der Götter“ zu bekommen, und die Familie wird von ihrer Umgebung sofort mit einiger Skepsis betrachtet. Zum Glück ändert sich mit zunehmender Bildung dieses Bild – dennoch: die traditionellen und kulturellen Strukturen sitzen tief. In Kathmandu gibt es inzwischen zahlreiche lokale Organisationen, die sich für behinderte Menschen einsetzen, die das englische Wort „disabled“ zu „differentli abled“ umformulieren und so den ganz speziellen Wert behinderter bzw. eben „auf andere Art befähigter“ Menschen unterstützen und fördern.

So auch das kleine Zentrum für hirngeschädigte Kinder, die „selfhelpgroup for cerebral palsy“, das sogenannte CP-Center. In diesem Zentrum kümmern sich dort angelernte Therapeuten um Kinder, die durch die schlechten Bedingungen ihrer Mütter während der Schwangerschaft, durch fehlende medizinische Hilfe bei der Geburt mit daraus resultierendem Sauerstoffmangel oder durch unbehandelte frühkindliche Infektionen eine Hirnschädigung erlitten haben und nun vor allem an Spastiken und Koordinationsstörungen leiden. Viele dieser Kinder können nicht sprechen und haben Schwierigkeiten beim Schlucken, so dass oft sofort das Bild einer geistigen Behinderung gezeichnet wird. Diese Schwierigkeiten beruhen aber unter anderem auf der fehlenden Zungenkoordination. Die meisten Kinder sind geistig normal entwickelt, was sie zu Gefangenen im eigenen Körper werden lässt.

Das CP-Center fördert diese Kinder in Kathmandu durch ein kleines Reha-Zentrum für physiotherapeutische und ergotherapeutische Behandlungen und eine spezielle Förderschule. Zum gerade begonnenen Bau eines eigenen Gebäudes konnte die „Siddhartha – Hilfe für Nepal“ mit 3000 Euro beitragen!

Außerhalb der Stadt betreut das Zentrum Familien und betroffene Kinder in Form eines „out reach program“ durch Hausbesuche. Zu diesem Programm gehören 18 Distrikte, von denen die „Siddhartha – Hilfe für Nepal e.V.“ 3 Distrikte, d.h. 120 Kinder! fördert: Dhankuta, Jhapa und Sunsari.

Sabine Dreemann eine deutsche Physiotherapeutin, Mitgründerin und Vorstandsmitglied der „Siddhartha – Hilfe für Nepal“ und gute Freundin hat, inspiriert durch ihre Erfahrungen im Bir Hospital, ihre kindertherapeutische Praxis in Deutschland aufgegeben und ist nun in Nepal, um für das „out reach program“ zu arbeiten. Sie plant, in ca. 2 Jahren diverse Kurse für die bereits angelernten „homevisitor“ aus den verschiedenen Distrikten abzuhalten und einen Therapeuten aus Kathmandu als „supervisor“ für dieses Programm auszubilden.

Sabine hat im Herbst zu ihrer eigenen Orientierung mehrere Distrikte, unter anderem die von uns geförderten, besucht und berichtet nun selber:

Bei meiner Reise in 5 von insgesamt 18 Distrikten wurde ich im vergangenen Jahr mit den Schicksalen vieler betroffener Kinder und deren Familien konfrontiert. Stellvertretend für diese, möchte ich Ihnen 2 Kinder vorstellen, deren Schicksal mich besonders berührt hat:

Als wir uns dem Wohnort des 11 jährigen Saroj Rai im District Dhankuta näherten, betrachteten mich die Nachbarsfrauen mit Neugier und verwickelten mich auch sogleich in ein Gespräch, eine Frau eilte schnellen Schrittes davon, als sie erkannte, wer wir waren.

Diese Frau war die Mutter von Saroj, und sie nutzte den Vorsprung, um den Jungen zumindest in einen halbwegs menschenwürdigen Zustand zu bringen. Ganz schaffte sie es nicht mehr, denn wir folgten ihr bald. Als wir die ärmliche Hütte der Familie betraten, wurden wir direkt zu Saroj geführt. Sein Anblick war erbärmlich. Die hohe Spannung der Beinmuskulatur zwingt ihn in eine Position, die selbstständige Bewegungen nahezu unmöglich macht. Sein Lager war in der dunkelsten Ecke der Hütte, und es drang kein Tageslicht zu ihm durch. Als ich mich auf seine Bettkante setzte, versuchte ich meine Gefühle



zurückzuhalten, dieses arme Menschenkind vegetierte dort ohne jegliche Zuwendung. Das Essen schien ihm lieblos eingetrichtert zu werden, und um seine Sauberkeit kümmerte sich niemand. Ich bin mir sicher, dass bei uns Tiere besser behandelt werden...

normalen Geburt kam er als erstes Kind der Familie zur Welt. Als wenige Wochen alter Säugling bekam er plötzlich hohes Fieber und wurde bewusstlos. Danach erkannte man eine Entwicklungsverzögerung. Zunächst waren die Eltern noch motiviert: daß das erstgeborene Kind ein Sohn ist, wird als grosser Segen angesehen. Sie versuchten seinen Zustand zu verbessern, sie hofften auf Heilung. Aber als sie feststellten, dass Saroj sich nicht normal entwickeln würde, verloren sie mehr und mehr das Interesse und es kamen noch 5 weitere, gesunde Kinder zur Welt, die die Zukunft der Familie sichern können. So widmen die Eltern ihre Aufmerksamkeit lieber diesen Kindern. Für Saroj bleibt keine Zeit. Es wäre in ihren Augen eine Fehlinvestition von Bemühungen. Er ist ja doch nur ein zusätzlicher „Mitesser“ und macht Arbeit, weil er nichts alleine kann.

Mahendra, der vor 2 Monaten mit der Familie in Kontakt kam, versuchte die Eltern von der Notwendigkeit der Fürsorge und Pflege, aber auch durch ein besseres Verstehen der Erkrankung und auch der Möglichkeiten von Saroj zur aktiven Zuwendung und Förderung zu überzeugen. Ich bin mir sicher, daß man das Leben von Saroj durchaus lebenswerter gestalten könnte, wenn die Eltern wieder motiviert und durch geschulteren Blick auch die wertvollen Seiten ihres Kindes sehen könnten.

Wie ich zu dieser Überzeugung komme? Als ich Saroj behandelt habe, da habe ich gemerkt, wie die Spannung aus seinen Muskeln gewichen ist und ich konnte seine Beine aus dieser

fürchterlichen Beugung herausbewegen. Was ich gemacht habe? Ich habe ihm einfach Aufmerksamkeit geschenkt, und er konnte diese annehmen.

Auch wenn es nur ein kurze Moment war, in dem Saroj seine Spannung loslassen konnte, so war es doch eine wertvolle Erfahrung. Saroj kann nicht sprechen, trotzdem haben wir einen Dialog geführt. Er konnte sich auf das, was ich ihm gegeben habe, einlassen und hat dies auf die einzige, ihm mögliche Art gezeigt -durch Nachlassen der Spannung. Es ist nicht schwer, diese Sprache zu verstehen, und ich möchte mich engagieren diese Sprache des „tonischen Dialoges“ den Hausbesuchern zu vermitteln, damit sie diese dann voll Überzeugung an die Eltern weitergeben können und diese lernen, ihre Kinder besser zu verstehen. Durch dieses gegenseitige Verständnis könnten dann auch kleine Fortschritte erkannt werden und das Warten auf Wunder hätte ein Ende.

Nach einem einstündigen Marsch durch grünen Reisfelder unter der heißen Oktobersonne des Terrais, erreichen wir das abgelegene Bauernhaus, in dem Nirajam zu Hause ist. Seine Großmutter begrüßt uns und bringt uns auf den Balkon. Dort finden wir einen in eine Hängematte gequetschten Jungen vor, dessen Sicht bis auf einen kleinen Ausschnitt begrenzt ist. Aus diesem Spalt blicken uns zwei große Augen an. Wir befreien den Jungen aus seinem „Gefängnis“ und legen ihn auf den Boden. Der ganze Körper wird durch die hohe Muskelspannung in eine Beugehaltung gezwungen und macht ihn bewegungsunfähig. Es zerreißt mir fast das Herz.



Nirajam ist nicht nur in seiner Hängematte gefangen, sondern auch in seinem Körper, und es wird ihm keine Möglichkeit geboten, den Reiz des Lebens mit seinen Sinnen zu erfahren.

Während der Schwangerschaft nahm Nirajams Mutter Medikamente, die sich schädlich auf das ungeborene Kind auswirkten. Nach der Hausgeburt, die normal verlief, erkannten die Eltern sofort, daß ihr Kind größer war als andere Babys, es war weißblau und hat nicht geschrien. Nirajam war dann sehr häufig krank. Seine Eltern leben mittlerweile nicht mehr in Nepal, sie haben das Land verlassen, um in arabischen Ländern ihr Glück zu suchen und haben ihr Kind bei den Großeltern zurückgelassen die es jetzt versorgt. Da in Nepal geglaubt wird, dass Behinderungen „Strafen der Götter“ sind, wurden unzählige Pujas und Zeremonien abgehalten, um die Götter zu besänftigen und Nirajam zu heilen. Die Götter halfen nicht. Aus Verzweiflung haben Nirajams Großeltern dem hinduistischen Glauben

abgesagt und sind zum Christentum konvertiert. Nun beten sie ebenso verzweifelt einen anderen Gott an und warten auf ein Wunder .

Ich lausche dieser Geschichte, während ich dieses hilflose Wesen betrachte und bin mir sicher, daß Beten diesen Menschen dringend notwendige Hoffnung gibt und daß das sehr wichtig ist. Genauso sicher bin ich mir aber auch, daß dieses Kind mehr benötigt als Gebete. Würde Nirajam aktive Zuwendung und Förderung durch die Großeltern erfahren, dann könnten sie ihm dadurch die Tür zum Leben öffnen und ihn willkommen heißen.

Die wichtige Aufgabe der Hausbesucherin Kalpana besteht also darin, die Großeltern von der Wirksamkeit der eigenen Initiative zu überzeugen und ihnen den Weg zu zeigen...

....denn jeder Mensch kann, in dem ihm möglichen Rahmen, dazu beitragen das Leid der verzweifelten und hilflosen Menschen auf dieser Welt AKTIV zu vermindern. Manchmal fehlt dazu nur der zündende Funke und man muß sich seiner eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten bewußt werden, anstatt an „andere“ zu glauben.

Wir möchten mit der Unterstützung des „out-reach-programmes“ dazu beitragen dieses Feuer der Eigeninitiative in den Angehörigen zu entfachen.

A, eine dänische Organisation zur Entwicklungshilfe, im letzten Jahr aus dem Programm zurückziehen musste, weil die Förderungshöchstgrenze der Organisation erreicht war, gibt es große Finanzierungsschwierigkeiten:

8 der 18 Distrikte sind noch immer finanziell nicht gesichert und müssen gegebenenfalls ihre Arbeit in den nächsten Monaten einstellen. Das bedeutet, dass ca. 250 Familien nicht weiter betreut werden können, 250 Kinder wie Shanti nicht mehr behandelt werden.

Wir möchten uns auch in diesem Jahr ganz besonders für das CP- Center einsetzen und weitere Fördergelder für die gefährdeten Distrikte sammeln, um eine dauerhafte Unterstützung anbieten zu können. Um die Hausbesuche in einem Distrikt zu sichern, sind ca. 50-60 Euro monatlich notwendig: für das Gehalt des dortigen „homevisitors“, Supervision und Training.

Wir bitten um individuelle Patenschaften bzw. Unterstützung für die Distrikte Dang, Tanahun, Kapilvastu, Kanchanpur, Dhading, Bajhang und Dadeldhura. Im Namen aller betroffenen Kinder und Familien ein herzlichstes Dankeschön!





MANGALI

-reach-programm“ des CP-Centers im Distrikt Tanahun, in der Nähe von Pokhara, betreut wird. Fälschlicherweise, denn Mangali leidet nicht an einer Hirnschädigung. Mangali hat von Geburt an einen Knochendefekt, vermutlich eine Form der Osteogenesis imperfecta.

Ihre Gelenke und Knochen sind verformt und nicht funktionstüchtig. Zum Teil hat man den Eindruck, dass z.B. in den Oberarmen die Knochen ganz fehlen – durch multiple Frakturen und permanente Entzündungen.

Die ersten sieben Lebensjahre verbrachte Mangali nur liegend und bewegte sich rollend in ihrer nächsten Umgebung. Mangali hatte trotzdem Glück: ihre Eltern erreichten, dass sie trotz ihrer körperlichen Behinderung Die Dorfschule besuchen konnte – keine Selbstverständlichkeit in Nepal.

Trotz eines gerade erlassenen Gesetzes, dass jedes behinderte Kind das Anrecht auf einen Schulplatz hat, sieht die Realität meist anders aus: Behinderung wird noch immer als eine Strafe der Götter angesehen, und die Kinder werden entsprechend behandelt. Mit Hilfe eines speziellen Stuhles war es Mangali möglich, in der Schule zu sitzen. Sie ist eine gute Schülerin, ihr Potenzial ist ihre Intelligenz. Die kleine Schule im Dorf geht bis zur fünften Klasse, die Mangali nun erfolgreich absolviert hat. Um auf eine weiterführende Schule zu gelangen, müsste sie in der Lage sein, den langen Weg in den nächst größeren Ort selbstständig zu bewältigen – ein unüberwindbares Hindernis. Eine Lösung des Problems wäre, sie in einem Internat unterzubringen und sie mit einem Rollstuhl zu versorgen. Hierzu fehlen der Familie aber die finanziellen Mittel.

Wir möchten Mangali gerne helfen, möchten helfen, ein Zeichen zu setzen, dass Behinderung nicht Unselbständigkeit bedeuten muß, kein Fluch sein muß.

Eine Unterbringung im Internat plus Schulgebühren kostet ca. 60 Euro monatlich.

Wir hoffen, Mangali entweder durch eine direkte Patenschaft oder über gesammelte Spenden aus unserem „Fund“ zur Einzelhilfe fördern können. Vielen Dank für die Mithilfe!



und Lila, Lakpa und Yangla, Anil und Arun, Pampha und Sapana, Amrita und Prem, Naku und El Kumari senden ein riesengrosses

Bildung ist in Nepal keine Selbstverständlichkeit, immer noch liegt die Analphabetenrate der erwachsenen Frauen über 60 Prozent. Schule kostet Geld, auch die eher schlechten Schulen der Regierung, die keine Schulgebühr verlangen, verlangen dennoch eine Schuluniform. Ebenso müssen Schreibmaterial und Bücher gekauft werden, was für viele Familien nicht finanzierbar ist.

Einen besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle den Kindern der Paul Robeson Schule in Leipzig aussprechen, die sich in einem gemeinsamen Projekt sehr kreativ dafür einsetzen, daß Siddhartha zur Schule gehen kann.

Es sind sehr kleine Schritte, es sind Einzelpersonen, einzelne Kinder die Glück haben, doch diese Kinder werden dieses Glück weitergeben können, werden später selber etwas in ihrem Land verändern und verbessern können. Kleine Dinge, aber auch die zählen!

Ratna Bahadur

Wer spürt die Schmerzen in deinen kleinen Händen
während du das Feld umgräbst, Steine klopfst, Wasser trägst?

Wie kannst du verstehen, dass es heute nichts zu essen gibt?

Wer kann dir erklären, warum deine Mutter krank,
ihr Körper zerschunden ist?

Wie kannst du verstehen, dass du arbeiten musst
anstatt zur Schule zu gehen?

Wer ausser Dir spürt die Kälte
durch die Lumpen in die du gewickelt bist?

Wer nimmt dich in die Arme
nachdem du deine Geschwister getröstet hast?

entgegen zu lächeln? It so hoffnungsvoll





– das kleine Bergdorf am Fuße des Kanchenjunga mit dem quirligen, bunten Bazar, dem harten, aber trotzdem so friedlichen und beschaulichen Leben, der Ort, der mir bei meinen jährlichen Besuchen immer so viel Kraft geschenkt hat, wird leider immer mehr zum Schauplatz der politischen Konflikte, die sich zuvor vor allem auf den Westen Nepals konzentrierten. Ein Besuch war deshalb im vergangenen Jahr nicht möglich. Das Dorf selber „gilt als sicher“, doch die Anreise nach Taplejung ist schwierig geworden: der Landweg führt durch maoistisches Gebiet, der Flughafen war teilweise zerstört und konnte erst vor kurzem wieder in Betrieb genommen werden.

Das von uns zusammen mit einer von der Dorfgemeinschaft gegründeten kleinen Organisation (übersetzt: „Verein zur Förderung blinder und behinderter Menschen in Taplejung“) initiierte Blindenprojekt läuft weiter und ist nicht, wie so viele andere Projekte in Nepal, Opfer des maoistischen Konflikts geworden. Die Vermarktung der von der achtköpfigen Gruppe hergestellten Kerzen und Kreide ist durch die eingeschränkte Mobilität im Distrikt schwierig geworden – dennoch hat die Gruppe zumindest ein kleines Einkommen. Zur Zeit stellt die „Sewa Augenklinik“ der Blindengruppe einen Arbeitsraum zur Verfügung. Traum des lokalen „Vereins zur Förderung blinder und behinderter Menschen in Taplejung“ ist es, ein eigenes kleines Zentrum zu eröffnen, in dem es eine Werkstatt und einen Unterrichtsraum für blinde Kinder geben kann.

Sita, die 2002/2003 durch das „Zerebralparese Zentrum“ (CP Center) in Kathmandu zur Betreuung von hirngeschädigten Kindern als „homevisitor“ ausgebildet wurde, könnte dort ebenfalls einen kleinen Behandlungsraum finden. Ebenso eine weitere Person, die im Bereich der „community based rehabilitation“, der allgemeineren und therapeutischen Betreuung von Menschen mit verschiedensten Behinderungen in Form von Hausbesuchen als auch in einer kleinen stationären Praxis, dringend benötigt würde.

Land für ein solches Zentrum würde Dr. Yanta Mani Pradhan und der Lions Club Kathmandu zur Verfügung stellen..... ein Traum, eine Vision, ein zu verwirklichender Plan?

Wir glauben daran, dass angesichts des Engagements und der Träume der Dorfbewohner reale Pläne und Konzepte entstehen können – auch in politisch schwierigen Zeiten. Wir möchten diese Träume unterstützen, Träume die uns alle lebendig halten, Träume für den „guten Kampf“, Träume für Liebe und Hoffnung – doch sicher sind dafür weitere Besuche und genaue Analysen notwendig, so dass der Traum auf festen Beinen stehen kann und nicht zu einem der vielen Spielbälle des politischen Konflikts wird.

nen Städtchen im Südosten Nepals, gibt es schon lange: meine erste Suche nach einer Arbeitsmöglichkeit in Nepal 1998 über Dr. Yanta Mani Pradhan ergab Kontakte zum Krankenhaus in Damak und zum Nepal Medical College in Kathmandu. Ich ging nach Kathmandu, doch besuchte ich Damak mehrmals: sowohl das dortige Krankenhaus als auch die Augenklinik von Dr. Pradhan. Nun ist im Herbst die Idee entstanden, die neuen Räumlichkeiten der Augenklinik für ein weiteres Aufgabenfeld zu nutzen. Im therapeutischen Bereich und in der Behindertenbetreuung und Förderung gibt es in diesem Teil Nepals (bis auf das „out-reach-programm“ des CP Centers) kaum eine Institution, die den Betroffenen zur Seite steht. Eine engagierte Krankenschwester aus Damak, Tikka, konnte mit Hilfe der Augenklinik und der „Siddhartha – Hilfe für Nepal“ zu einem dreimonatigem Training in „community based rehabilitation“ in die Nähe Kathmandus geschickt werden. Tikka wird nun in diesem Jahr, nach Abschluss des Trainings im Februar, mit unserer Hilfe beginnen, eine kleine Praxis innerhalb der Augenklinik einzurichten und Patienten zu Hause in Form von Hausbesuchen zu betreuen. Die Zielgruppe ist weit gesteckt: Kinder und Erwachsene mit körperlichen Behinderungen, geistigen Behinderungen, Nachversorgung nach Krankenhausaufenthalten in Spezialkliniken in Kathmandu, Hilfe im „normalen Leben“, Hilfsmittelversorgung. Tätigkeiten, die in Deutschland durch viele verschiedene Berufsgruppen mit langjährigen Ausbildungen ausgeübt werden. Dies ist im ländlichen Bereich Nepals zur Zeit noch undenkbar. Ein Programm auf der Ebene der „community based rehabilitation“ bedeutet einen Anfang und ist ein Schritt in die richtige Richtung. Es bedeutet Hilfe vor Ort und schließt auch mit ein, Patienten zu entsprechenden Fachleuten in den größeren Städten weiterleiten zu können. Wir hoffen, dass wir Tikka und der Augenklinik in Damak in diesem Jahr so zur Seite stehen können, dass möglichst viele Patienten davon profitieren können.



Beispiele der Einzelhilfe

- ten des Nepal Medical College konnten mit orthopädischen Hilfsmitteln versorgt werden;
- >> der kleine Chechum konnte schnell und unkompliziert bei ihren heftigen Darmblutungen durch eine Operation und medikamentöse Behandlung geholfen werden;
 - >> durch das Engagement von Siemens Mitarbeitern konnte die Augenklinik in Damak mit einem dringend benötigtem Blutanalyse Gerät ausgestattet werden;
 - >> die Familie von Ratna Maiya, Ratna Bahadur in Dhulikhel wurde mit einem Kleinkredit zum Aufbau eines kleinen „Strassenladens“ zur Existenzsicherung unterstützt;



Persönlicher Dank

An meine Eltern, die immer unterstützend an meiner Seite stehen und sich mit so viel Engagement für „Siddhartha“ einsetzen;
An Peter für seine wertvolle Arbeit als Kassenwart;
An Peter und Saskia für ihr Engagement für „Siddhartha“
An Erika für die mühevolle Nepalaustellung in Röttenbach
An Sabine für ihren Einsatz im CP-Center und die Identifizierung mit „Siddhartha“
An die Frauen des KFD Frauen und Kolping für ihre Sammelaktion für das CP-Center
An alle mir lieb gewordenen Kinder, in Deutschland und Nepal, für ihre Fröhlichkeit, ihr Lachen und ihre Lebendigkeit;

unsere Arbeit in Nepal unterstützen möchten.....

„Siddhartha Hilfe für Nepal e.V.“
Sparkasse Muldental
Kto 1020024506
BLZ 86050200



—
Unaufgefordert erhalten alle Spender bei Zuwendungen über 50 Euro/Jahr eine steuerrechtlich anerkannte Zuwendungsbestätigung. Bei kleineren Beträgen wird vom Finanzamt der Überweisungsträger / Kontoauszug als Beleg anerkannt. Sollte Ihnen eine Zuwendungsbestätigung fehlen, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

Leider erhalten wir immer wieder Überweisungen ohne vollständige Adresse, zum Teil war es uns dann nicht möglich, Zuwendungsbestätigungen zu verschicken. Wir bitten Sie deshalb herzlich, bei jeder Überweisung ihre Adresse anzugeben, so daß Sie Spendenquittungen automatisch zugesendet bekommen können.

– Hilfe für Nepal e.V.“

Die „Siddhartha – Hilfe für Nepal e.V. garantiert, dass Ihre Spenden unmittelbar und vollständig den Projekten in Nepal und damit den hilfsbedürftigen und notleidenden Menschen in diesem Land zugute kommen. Alle Vereinsmitglieder arbeiten ehrenamtlich und tragen ihre Reise- und Aufenthaltskosten in Nepal selber. Verwaltungskosten und spezielle Kosten wie das Drucken, Kopieren und Versenden von Berichten, Flyern etc. werden durch Mitgliedsbeiträge und Sponsoren abgedeckt.

– Hilfe für Nepal e.V.“
Seestrasse 10a
04827 Machern.
Tel: 034292-68437
Fax: 034292-69609
Christinadidi@t-online.de

Sabine Dreemann in Nepal: sabine@ntc.net.np
Peter Scheffer, Hangbaumstr.2, 32257 Bünde
PSche247@aol.com, Tel.: 05223-574070
Peter Gacek, Nonnenstr.21, 04229 Leipzig,
p.gacek@t-online.de, Tel.: 0341-2348910
Christina Vomhof, siehe Vereinsadresse und Email



Es sind die kleinen Schritte,
die Schritte, die jeder gehen kann,
die es schaffen, Dinge zu verändern,
die Leid und Not mindern können,
die Zukunft schenken.

„Siddhartha – Hilfe für Nepal e.V.“